

PROMETHEUS DAS FREIHEITSINSTITUT

TM Arrivo

Prometheus tritt ein für eine offene und freiheitliche Gesellschaft. Wir glauben, dass eine lebendige Zivilgesellschaft, dezentrale Lösungen und individueller Unternehmergeist das Fundament für eine Welt sind, in der es allen Menschen immer besser geht.

Wir begeistern für das do it yourself-Ethos, indem wir Ideen kommunizieren und heutige und zukünftige Entscheider vernetzen. Prometheus bietet freiheitlich denkenden Menschen eine Heimat.

Vorwort

FRANK SCHÄFFLER



Liebe Unterstützer und Freunde von Prometheus! Die Welt braucht gute Nachrichten und Perspektiven. Inmitten von Pandemie und Krieg macht es froh und dankbar, zu sehen, dass es auch Orte gibt, wo Optimismus gepflegt wird, wo an einem besseren Morgen gedacht und gearbeitet wird.

Ein solcher Ort ist das Büro von Prometheus in der Mulackstraße. Ein Ort, der auch erfreulicherweise immer belebter wird. Seit dem Erscheinen des letzten Jahresberichts im Frühjahr 2021 sind sage und schreibe drei neue Team-Mitglieder an Bord gekommen. Im Mai ist Dilara Wiemann als Head of Organisation eingestiegen, im Juli Lorenz Schmidt als Fellow Networking und im Januar Adam Mazik als Fellow Event. Darüber hinaus ist Alexander Albrecht als Head of Communication aufgerückt und Justus Enninga als Senior Fellow Research in eine ganz neu geschaffene Position gewechselt.

Wir brauchen Orte, an denen Menschen Kraft tanken können, an denen sie sich inspirieren lassen und neue Beziehungen knüpfen, um die Aufgabe besser erfüllen zu können, unser Land und unsere Welt friedlicher, besser und freier zu machen. So ein Ort ist Prometheus.

In einem ausführlichen, mitunter auch für alle anstrengenden Prozess ist es uns gelungen, in den letzten Jahren immer besser zu verstehen, was Prometheus ist. Und auch, was es sein muss, wenn man möglichst effektiv und nachhaltig etwas für die Freiheit bewirken will. An dieser Stelle geht unser ganz besonderer Dank an unseren Kollegen Florian Hartjen, der mit schier unerschöpflicher Geduld und großer Klugheit diesen Prozess begleitet und gestaltet hat.

Prometheus ist der Ort, wo sich willkommen fühlen kann, wem die Freiheit am Herzen liegt. Der Ort, wo alte Ideen neu belebt und neue ersonnen werden. Der Ort, wo Menschen erfahren, dass sie nicht alleine sind mit ihren Werten und Idealen. Und der Ort, wo die Grundlagen gelegt werden und die Ausrüstung zusammengestellt wird für den nächsten Schritt hin zu einer freieren Gesellschaft, in der wir miteinander Probleme lösen.

Wenn Menschen zu uns kommen, als Gäste zu unseren Veranstaltungen, als Fackelträger, Research Fellows und Praktikanten oder einfach nur bei einem Besuch in der Mulackstraße, dann nicht nur, weil hier kluge Dinge gesagt und geschrieben werden. Dann tun sie das, weil unser großartiges Team und die sich darum bildende Gemeinschaft Vertrauen stiftet, Zugehörigkeit und einen Blick füreinander. Denn hier ist die Heimat der Freiheit.

Es gibt zwei Gründe dafür, dass es diese Heimat gibt. Der eine sind Menschen, die sich einbringen vom Direktor bis zum Gast bei unserer Taverne. Der andere Grund ist die Großzügigkeit von sehr vielen Menschen, die bereit sind, bei uns zu investieren und ihre eigenen Mittel zu teilen, weil sie daran glauben, dass die Freiheit nur überlebt, wenn Menschen bereit sind, für sie zu streiten. Darum gilt am Ende mein Dank, auch im Namen des ganzen Teams, den großartigen Menschen, die durch ihre Spenden und ihr Engagement mitwirken am Aufbau der Heimat der Freiheit!

Andere über uns



Anna Schneider

Chefreporterin Freiheit, WELT

"Wie wichtig die Freiheit jedes Einzelnen ist, zeigt sich nicht nur, aber insbesondere in Krisenzeiten. Umso wichtiger ist es, dass sich Freigeister zusammentun und dafür sorgen, dass Deutschlands Freiheitsliebe wächst, nicht erstirbt. Denn davon profitiert nicht nur das liberale Umfeld, sondern die ganze Gesellschaft – eine liberale Demokratie ist ohne Staatskritik, Marktnähe und Individualismus nicht zu haben."



PROF. DR. JAN SCHNELLENBACH Lehrstuhl Mikroökonomik, TU Cottbus - Senftenberg

"Das Prometheus-Institut ist ein Juwel unter den deutschen Think-Tanks. Unabhängig, originell und durch und durch liberal."

Begrüßung durch das Kuratorium

CATHARINA BRUNS



In diesen Tagen werden wir einmal mehr daran erinnert: Freiheit ist nicht selbstverständlich. Die Ukrainer führen seit Wochen einen erbitterten Freiheitskampf, der uns alle angeht. Der brutale Angriffskrieg durch Russland entsetzt die ganze Welt und ist gleichzeitig die bittere Erinnerung: Die freie Welt kann nur frei bleiben, wenn sie stets bereit und fit ist, sich zu verteidigen. Selig, wenn man dies im Alltag vergessen darf. Wenn man es gewohnt ist, in Frieden zu leben, wenn man ein Dach über dem Kopf hat, volle Regale und unzählige Möglichkeiten.

Doch wir müssen aufmerksam bleiben. Müssen wachsam sein, wenn Freiheit leise eingeschränkt wird, und mutig entgegentreten, wenn sie offen angegriffen wird. Dazu braucht es das Wissen um freiheitsfeindliche Mechanismen, Förderung von freiheitlichen Ideen und die Wertschätzung von Eigeninitiative.

Und zwar nicht nur in Krisenzeiten. Sondern täglich und überall. Umso wichtiger sind die Projekte des Prometheus-Instituts. Mit der Eröffnung der "Bibliothek des Liberalismus" macht Prometheus den Zugang zur liberalen Denkschule leicht und öffnet den Schatz freiheitlicher Werte für alle. Dass dies in einem charmanten Berliner Hinterhof passiert und nicht etwa an einer Elite-Uni, unterstreicht: Die liberale Idee kann überall gedeihen.

Mit dem Research Fellow Programm gibt Prometheus jungen Akademiker/innen die Möglichkeit sich wissenschaftlich gesellschaftlichen Themen zu nähern, Feedback zu erhalten und ihre Ergebnisse zu publizieren. Regelmäßige Tavernen mit spannenden Gästen und Coalition Meetings mit politischen Ak-

teuren dienen der Inspiration und Vernetzung. Die besten Ideen wandern – Weiterentwicklung braucht Austausch.

Mit der Errichtung eines Denkmals für die Impf-Helden vor dem Kanzleramt hat Prometheus ein Zeichen gesetzt: Es steht stellvertretend für die hohe Wertschätzung unternehmerischer Leistung, die unser Land dringend braucht und erinnert daran: Die Wissenschaft liefert Erkenntnisse und Unternehmertum die Lösungen. Die unternehmerischen Forscher Uğur Şahin und Özlem Türeci haben in der Corona-Krise beeindruckend bewiesen, dass es nicht der Staat ist, der uns rettet - sondern der Unternehmergeist der Vielen, die Lösungen für kleine und große Probleme finden und der Gesellschaft Angebote machen. Große Unternehmen, Selbstständige, Freiberufler und ihre Mitarbeitenden haben gezeigt, dass sie das Land am Laufen halten, auch wenn die Verwaltung überfordert ist.

Eine von Prometheus umgesetzte Filmdokumentation zeigt den hohen gesellschaftlichen Wert und den Reiz unternehmerischen Handelns. Menschen, die sich zuständig machen. Ein freier Markt und die nötige do it yourself-Mentalität sind Nährboden einer freien Gesellschaft, in der jeder vorankommen und seinen Beitrag leisten kann.

Ich wünsche dem Team von Prometheus weiterhin gutes Gelingen und ansteckende Energie für die aktuellen und kommenden Projekte. Fremdbestimmung gibt es überall gratis. Für Freiheit muss man etwas tun.

Team



Frank Schäffler Geschäftsführer

Frank Schäffler, geboren 1968, ist einer der prominentesten Vertreter der freiheitlichen Bewegung in Deutschland. Häufig ist er zu Gast in Diskussionsrunden in Fernsehen und Radio. Außerdem erscheinen von ihm regelmäßig Gastbeiträge in verschiedenen deutschen Tageszeitungen.



CLEMENS SCHNEIDER

Direktor

Clemens Schneider, geboren 1980, ist als Netzwerker der freiheitlichen Bildung eine viel gefragte Anlaufstelle für die junge Generation. Er ist Mitbegründer des Bildungsprojekts "Agora Sommerakademie" und ist als Blogger und Vortragsredner aktiv.



DILARA D. WIEMANN Head of Organisation

Dilara Wiemann studiert im Master Volkwirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Institutionenökonomik und Wirtschaftspolitik an der Philipps-Universität Marburg. Sie hat einen Bachelorabschluss in Wirtschaftswissenschaften der Universität Witten/Herdecke.



ALEXANDER ALBRECHT Head of Communication

Alexander Albrecht, geboren 1997, hat Internationale Beziehungen und Volkswirtschaftslehre in Erfurt studiert und absolvierte seinen Masterabschluss in Political Economy am King's College London.



LORENZ SCHMIDT Fellow Networking

Lorenz Schmidt absolvierte seinen Bachelor in Betriebswirtschaftslehre an der Universität Münster und hat einen Masterabschluss in Agricultural Economics der Humboldt Universität zu Berlin.



ADAM MAZIK Fellow Event

Adam Mazik, geboren 1995, studiert Rechtswissenschaften in Bonn mit einem Fokus auf Philosophie und Geschichte des Rechts. Er war 2020-2021 der Chairman der Students For Liberty D-A-CH.



FLORIAN A. HARTJEN
Senior Fellow Strategy & Development

Florian A. Hartjen, geboren 1990, beschäftigt sich in seinem Dissertationsprojekt mit der Erforschung informeller und krimineller Märkte und insbesondere des Menschenschmuggels und der irregulären Migration.



Justus Enninga Senior Fellow Research

Justus Enninga, geboren 1994, beschäftigt sich in seiner Dissertation am King's College London mit grüner politischer Ökonomie und der Rolle aktiver Zivilgesellschaft.



David Pape Studentischer Mitarbeiter

David Pape, geboren 2001, studiert Volkswirtschaftslehre an der Humboldt Universität zu Berlin.

Praktikanten



MICHAEL BÖRNER studierte Geschichte und Politikwissenschaft in Tübingen und Reims.

"Prometheus ist ein großartiges Faszinosum: fesselnd und frei zugleich. Danke für drei spannende Monate!"



JOHANNES BOCH studiert Political Economy am King's College London.

"Bei Prometheus fühlt sich jeder, der der Freiheit nahesteht, sofort zuhause. In diesem großartigen Team daran mitarbeiten zu dürfen, die Welt jeden Tag ein bisschen freier zu machen, macht Lust auf mehr."



EMIL WEIKINN studiert Sozial- und Kommunikationswissenschaften an der Universität Koblenz-Landau.

"Durch mein Praktikum habe ich, eingebunden in ein überaus freundliches und hochengagiertes Team, eigenverantwortlich Projekte umsetzen und stets eigene Ideen einbringen dürfen. Das macht Lust auf Mehr."



PEEKE ZAJONC ist Abiturient.

"Versteckt zwischen zwei asiatischen Schnellrestaurants in einem Berliner Hinterhof, liegt sie: die Heimat der Freiheit. Praktikum bei Prometheus heißt: Tag für Tag die Freiheit ein Stück voranzubringen. Ich war morgens noch nie so schnell auf meinen Beinen, wie in dieser Zeit."

Wir sind Ideenunternehmer

FLORIAN A. HARTJEN



Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, was genau Prometheus eigentlich tut? Prometheus ist weder Partei noch Verband, weder Forschungsinstitut noch Lobbyorganisation. Wir sind Ideenunternehmer. Doch was bedeutet das?

Der Markt verteilt Aufgaben typischerweise an jene Menschen, die diese besonders gut und gerne erledigen. Deshalb gibt es Brückenbauer, Friseure, Professoren und Köche und tausende weiterer Berufe. Die Arbeitsteilung ermöglicht es Experten, sich ganz auf ihre Leidenschaft zu konzentrieren. Und so ist es auch auf dem Markt der Ideen.

Ideen müssen entwickelt, angepasst, erprobt und verbreitet werden. Und das langfristig und mit Hingabe. Sonst verschwinden sie früher oder später. Das erfordert ein hohes Maß an Unabhängigkeit und Idealismus. Im anglo-amerikanischen Raum wurde als Antwort darauf das Konzept des Think-Tanks entworfen. Hier kann längerfristiger gedacht werden als in Parteien. Unabhängiger als in Verbänden und Lobbyorganisationen. Und idealistischer als in Forschungsinstituten. Das bedeutet nicht, dass all diese Organisationen nutzlos wären. Ganz im Gegenteil: Idealerweise arbeiten sie Hand in Hand.

Prometheus ist ein Think-Tank, der sich der offenen und freiheitlichen Gesellschaft verschrieben hat. Unser Produkt ist die Heimat der Freiheit. Bei uns können Menschen lernen, Gleichgesinnte treffen, erfahren wie die Idee der Freiheit Probleme löst und sich organisieren. Wir sind davon überzeugt, mit unserem Angebot eine Lücke auf dem Markt der Ideen zu schließen. Und unser Wachstum von eineinhalb Mitarbeitern hin zu einem fast zehnköpfigen Team in knapp zwei Jahren bestärkt uns.

Denn wir sind auch Unternehmer. Wir sind darauf angewiesen, dass es Menschen gibt, die unsere Ideale teilen, selbst aber Experten in etwas anderem sind und uns deshalb mit Spenden unterstützen. Dass es immer mehr solcher Menschen gibt, macht uns stolz. Gleichzeitig spornt es uns an, denn wir müssen uns stets aufs Neue beweisen. Wir sind nicht "ausfinanziert", können uns nicht für ein paar Jahre auf Rücklagen ausruhen. Das bedeutet: wir müssen und wollen uns stets weiterentwickeln, selbst lernen und der Freiheit eine immer bessere Heimat bieten.

Als Ideenunternehmer predigen wir nicht nur den do it yourself-Ethos, wir leben ihn.

Ein Denkmal für die Impf-Helden

CLEMENS SCHNEIDER



Otto von Bismarck, Karl Marx, Hermann der Cherusker, König Ludwig I. von Bayern, Ernst Thälmann ... All diesen Leute wurden Denkmäler errichtet in allen Winkeln des Landes: in Hamburg, Chemnitz, Detmold, München und Berlin. Doch was genau wollen wir damit eigentlich ehren? Die genannten Herren haben sich in ihrem Leben vor allem als Herrscher, Heerführer oder Chefideologen einer gewalttätigen Ideologie einen Namen gemacht.

Das ist doch eigentlich nicht das, was wir in unserer freien und offenen Gesellschaft kommunizieren wollen. Das sind doch nicht die Vorbilder, die wir unseren Kindern vor Augen führen möchten.

Unsere Welt ist nicht besser geworden, weil ein König gekrönt oder eine Schlacht gewonnen wurde. Unsere Welt ist so großartig, weil es Menschen gab, die als Unternehmer oder Erfinder ein Risiko eingegangen sind. Weil sie Grenzen des scheinbar Machbaren überschritten haben. Der Wille, etwas besser zu machen, hat dazu geführt, dass Getreideerträge verbessert, Krankenhäuser gebaut und Handys entwickelt wurden. Unternehmertum ist die Grundlage unserer Zivilisation.

Dem einmal wieder Ausdruck zu verleihen, haben wir uns bei Prometheus als Ziel gesetzt. In der Pandemiezeit, wo sich Politiker als Beschützer und Retter aufspielen konnten, war es uns ganz besonders wichtig, dass die Menschen in unserem Land daran erinnert werden, wer uns in dieser schweren Krise wirklich aus dem Schlamassel geholfen hat. Und dazu gehören ganz entscheidend Menschen wie Özlem Türeci und Uğur Şahin, die Gründer von Biontech. Vor dem Bundeskanzleramt haben wir den beiden am 7. Mai 2021 symbolisch ein Denkmal errichtet, worüber auch die Bild berichtete. Nachahmung – gerne auch in Stein oder Metall – dringend erwünscht!

Wohlstand für Alle - wegreguliert

FLORIAN A. HARTJEN

Neobroker leisten einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Aktienkultur. Die Politik sollte ihr Misstrauen ihnen gegenüber überdenken.

Millionär werden ist einfach

Über Nacht zum Millionär – das geht für die meisten nur mit extrem viel Glück oder unvernünftig hoher Risikobereitschaft. Aber über das Arbeitsleben zum Millionär? Das war in der Vergangenheit nahezu lächerlich einfach - für jene Menschen, die Zugang zum Aktienmarkt hatten. Wer im Jahr 1970 einmalig 10.000 Euro in den breit gestreuten globalen Aktienindex MSCI World investiert hätte, der würde 50 Jahre später, im Jahr 2020, über ein Anlagevermögen von 956.000 Euro verfügen können. Das entspricht einer Rendite von 9460 Prozent. Anders als Sparbücher oder scheinbar sichere Staatsanleihen ermöglicht der Aktienmarkt, am globalen Fortschritt und Wachstum direkt zu partizipieren. Für langfristige und breit gestreute Anleger bedeutet der Aktienmarkt die Umsetzung des Ludwig Erhard'schen Versprechens vom "Wohlstand für alle". Doch bis in die 2000er hinein, war der Aktienmarkt in erster Linie jenen vorbehalten, die bereits über Vermögen verfügten. Dass nun immer mehr Menschen in Aktien investieren, ist nicht zuletzt sogenannten Neobrokern zu verdanken. Doch diese sind etablierten Börsen, Banken und so manchem Politiker ein Dorn im Auge.

Die Revolution des Aktienmarktes

12,4 Millionen Menschen in Deutschland besitzen Aktienprodukte. Das sind 17,5 Prozent der über 14-jährigen. Das bedeutet allerdings auch, dass über 80 Prozent noch nicht am Aktienmarkt partizipieren. Wenn überhaupt, dann bauen sie Wohlstand über Sparen, Lohnsteigerungen oder Immobilien auf. Erstaunlicherweise besitzen damit im Jahr 2021 eine halbe Million Deutsche weniger Aktienprodukte als noch im Jahr 2001. Allerdings fiel die Anzahl der Aktiensparer von 2001 bis 2014 beständig auf knapp 8,5 Millionen und steigt seitdem rasant an. Vor allem junge Menschen, desillusioniert hin-

sichtlich des Sicherheitsversprechens der staatlichen Rentenversicherung und sich des Vorteils langfristiger diversifizierte Anlagen bewusst, entdecken den Aktienmarkt für sich. Dabei greifen sie vielfach auf sogenannte Neobroker zurück. Anders als klassische Filialbanken, ermöglichen Anbieter wie "Trade Republic" oder "Scalable Capital" auch Kleinstanlegern und Aktienanfängern einen intuitiven und unkomplizierten Zugang zu den Finanzmärkten.

Dabei profitiert die neue Generation der Aktiensparer vor allem von niedrigen Kosten. Wo früher ein beträchtlicher Teil der Rendite direkt in die Gebühren für Handelsplätze und Finanzprodukte floss, haben ETFs (also passiv gemanagte Indexfonds) und Neobroker den Markt revolutioniert. Es braucht heute keine großen Summen mehr, um die Ertragsschwelle zu erreichen. Anstatt mit den großen und etablierten Handelsplätzen wie der Frankfurter Börse arbeiten Neobroker heute vielfach mit sogenannten "Market Makern" (außerbörslichen Handelsplätzen) zusammen. Diese zahlen den Brokern sogar eine Gebühr dafür, die Transaktionen der Kunden durchführen zu dürfen. Das bedeutet, dass Neobroker für jede Transaktion, die sie generieren, Geld erhalten, anstatt dafür zu zahlen. Und im harten Wettbewerb wird dieser Preisvorteil in der Regel direkt an den Neobroker-Kunden weitergegeben. Die für Finanzmarkt-Regulierung zuständige EU-Kommissarin McGuinness würde diese als "Payment for Order Flow" (PFOF) bezeichnete Praktik am liebsten verbieten. Dahinter steht auch ein grundsätzliches Misstrauen der Politik den Neobrokern gegenüber.

Sind Order-Provisionen wirklich ein Problem?

Ihrer Ansicht nach führe PFOF zu Interessenkonflikten auf Seiten der Neobroker. So würden diese dem Anreiz unterliegen, Aktienprodukte im Auftrag des Sparers nicht zum besten Preis zu handeln, sondern mit dem Partner, der die höchste PFOF Provision zahle. Anstelle einer transparenten Transaktionsgebühr würden Neobroker-Kunden dementsprechend verschleierte Gebühren bedingt durch schlechtere Kurse zahlen. Das erscheint erst einmal

recht intuitiv, schließlich müssen ja die Market Maker auch an irgendeiner Stelle Erträge erzielen. Doch die Intuition trügt hier. So kam eine (wohlgemerkt von Trade Republic beauftragte) Studie der University of Southern Denmark und der WHU zum Schluss, dass die den Kunden des Auftraggebers angebotenen Kurse nur in Ausnahmefällen schlechter waren als an der zur Referenz herangezogenen Frankfurter Börse. Mehr noch: Im Durchschnitt waren die Trade Republic-Kurse sogar um 0,052 Prozent besser. Als Einschränkung muss hier allerdings angemerkt werden, dass die Untersuchung nur Transaktionen zu Handelszeiten der Referenzbörse untersucht wurden. Im vor- oder nachbörslichen Handel könnten Neobroker-Kunden dementsprechend eventuell schlechtere Kurse bekommen.

Anstatt den naiven Kleinstanleger zu prellen, arbeiten ETF-Emittenten, Market-Maker und Neobroker einfach effizienter und haben eine Marktlücke erkannt. Sie setzen Digitalisierung und Automatisierung so für sich ein, dass beide Seiten profieren: Kunde und Anbieter. Zu lange wurde der Aktienmarkt dominiert von Großbanken und Großbörsen. die wenig in Innovation und Kostensenkung investierten. Der neue Staatssekretär und ehemalige Grünen-Europaabgeordnete Sven Giegold bezeichnet das als "Marktversagen". Dem alternativen und allem Anschein nach besseren – durch den Markt hervorgebrachten! – Geschäftsmodell nun aus Prinzip den Garaus machen zu wollen, wäre hingegen Staatsversagen, wie es im Buche steht. Ganz abgesehen davon, dass der Vorschlag der EU-Kommission wohl kaum in die Endfassung der Novellierung der Finanzmarktordnung "MiFID" aufgenommen wird. Denn neben den Neobrokern profieren auch die einflussreichen Großbanken seit Jahrzehnten vom PFOF – beispielsweise im Zertifikatehandel. Wirkliche Gewinner eines PFOF-Verbots wären lediglich die etablierten Börsen, die derzeit stetig Marktanteile an Market Maker verlieren.

Wohlstands-Boost durch echte Aktienkultur

Eine Öffnung der Politik hin zu einer soliden und verbreiteten Aktienkultur könnte den Deutschen nicht nur einen wahren Wohlstandsboost ermöglichen, sie könnte auch Millionen vor der Altersarmut bewahren. Dafür bedarf es allerdings eines grundsätzlichen Umdenkens in der Politik: (1) Aktienkultur bedeutet nicht, dass der Staat Anbieter sein soll. Da sollten die Volksaktie Telekom Lehre und angebliche Vorreiter wie Schweden ein Vorbild sein. (2) Regulierer sollten dem Markt als Regulierungsinstanz mehr Gewicht geben. Viel wirkungsmächtiger als aus dem Misstrauen privaten Profiten gegenüber geborene Gesetze ist der Preiswettbewerb als Entmachtungsverfahren. Sollten etablierte Neobroker tatsächlich (irgendwann einmal) Kunden benachteiligen, würden neue Anbieter sofort mit besseren Preisen und mehr Transparenz in den Markt stoßen. Gerade in einem Markt, in dem Vertrauen so wichtig ist, werden Neobroker das Vertrauen ihrer Kunden deshalb nicht verspielen wollen. (3) Ein solide und in der Bevölkerung gelebte Aktienkultur ist die letzte Chance auch für die staatliche Rentenversicherung. Wird hier nicht zeitnah und mit aller Kraft umgelenkt, macht sich die untätige Politik mitschuldig an einem Billionen-Betrug an der nächsten Generation. Man mag der neuen Bundesregierung wünschen, dass sie dies ernst nimmt und zusammen mit privaten Akteuren eine effiziente und wirkungsvolle Aktienrente auf den Weg bringt. Und (4) müssen Regulierer und vor allem Verbraucherschützer ihre Motive hinterfragen. Denn was ist wohl größeres "Zocken"? Alles Ersparte in eine Immobilie zu stecken oder eben in tausende Unternehmen der unterschiedlichsten Branchen auf der ganzen Welt? Generation Bausparvertrag muss hier der Generation Aktiensparen mehr Vertrauen entgegenbringen.

Die Bibliothek des Liberalismus

CLEMENS SCHNEIDER



Nahezu 2.000 Bücher stehen inzwischen in den Regalen in der Mulackstraße und auch in unserem Bibliothekskatalog. Viele Klassiker von A wie John Acton bis W wie Mary Wollstonecraft. Große Denker des Klassischen Liberalismus, der ordoliberalen wie auch der anarchistischen Traditionsstränge sind hier zu finde. Und eine bemerkenswerte Vielfalt an Büchern, die auf die eine oder andere Weise einen Bezug zum Liberalismus haben: Werke der Philosophie, Ökonomik, Politischen Theorie, Geschichte, Rechtswissenschaften und Soziologie sowie eine Spezialsammlung zur Geschichte der Gründung der Vereinigten Staaten.

Dass die Sammlung im vergangenen Jahr bedeutsam gewachsen ist, verdanken wir einer ganzen Reihe an höchst großzügigen Zuwendungen.

Eine eindrucksvolle Palette mit 360 Büchern erreichte uns im vergangenen Mai aus den USA. Die Organisation Liberty Fund, die seit vielen Jahrzehnten Bildungsarbeit betreibt und viele freiheitliche Standardwerke publiziert hat, überließ uns ihre gesamte Edition zu einem symbolischen Preis.

Im Juli besuchte uns Alexander Bagus, Präses des Verbandes Liberaler Akademiker, und überreichte uns etliche Bücherkisten aus dem Nachlass von Dr. Helmut Steinsdorfer, einem 2012 verstorbenen Studiendirektor mit einem ausgeprägten Interesse an der Geschichte des Liberalismus. Im Januar trafen etli-

che Bücher aus dem Nachlass des Bibliothekswissenschaftlers Prof. Dr Engelbert Plassmann bei uns ein.

Und im Februar erfreute uns Prof. Dr. Michael Wohlgemuth mit vielen Kisten voller Klassiker und Spezialliteratur zu den verschiedensten Bereichen der Ökonomik und politischen Theorie.

Mehrere Institutionen spendeten uns aus ihren Beständen bzw. Publikationen, unter anderem die Konrad-Adenauer-Stiftung, die Friedrich-Naumann-Stiftung, Avvenir Suisse, das Liberale Institut in Zürich und das Institute of Economic Affairs in London.

Eine ganze Reihe unserer langjährigen Unterstützer haben uns großzügige Summen zur Verfügung gestellt, um davon Neuanschaffungen zu erwerben. Und schließlich spenden auch immer wieder Menschen über unsere online verfügbare Wunschliste einzelne Bücher für die Bibliothek.

Die Bibliothek des Liberalismus ist schon heute für unsere Kollegen, Research Fellows und auch etliche Freunde des Hauses ein beliebter Rückzugsort, um zu arbeiten und zu lernen. Wir freuen uns auf viele neue Besucher und Nutzer, die hier eine geistige Heimat der Freiheit vorfinden und über die Zeiten hinweg neue Freunde gewinnen können, wenn sie durch die Seiten stöbern, die vor fünfzig, hundert oder mehr Jahren von Menschen geschrieben wurden, die ähnliche Werte und Ideale hatten wie sie selbst.

Ein rauschendes Fest der Freiheit

ALEXANDER ALBRECHT

m 27. Juli luden wir die Freunde des Hauses Am 2/. Juli luden wit die Inde in die Mulackstraße ein, um allerhand Ereignisse zu feiern: Die durch Corona ins Wasser gefallende 5-Jahres Feier wollte nachgeholt werden, die Eröffnung der Bibliothek des Liberalismus stand an und natürlich wollten wir auch unser alljährliches Sommerfest zelebrieren. Als Festredner für das Sommerfest konnten wir Ulf Poschardt, Chefredakteur von WeltN24, gewinnen. Er hielt ein flammendes Plädoyer gegen Innovationsunmut, deutsche Bräsigkeit und den Geist der Alt-68er. Prometheus hingehen verglich er mit den Berliner Kommunen, die mit wenig Mitteln in unscheinbaren Hinterhöfen die intellektuellen Pfosten in den Debattenraum rammten, welche die Bundesrepublik auf Jahre hinweg prägen sollten.

Umso passender war es, dass die Bilder von der Eröffnung unserer Bibliothek den Unmut von ganz Twitter-Deutschland auf sich zogen: Ein Rudel an überwiegend linken Intellektuellen echauffierte sich im Internet über "ein paar halbleere Billy-Regale"; die stellvertretende Parteivorsitzende der Linken Martina Renner kommentierte das Geschehnis mit "Elend des Liberalismus". Kurze Zeit waren wir sogar auf Platz 1 der Twitter Trends in Deutschland. Prometheus prägt Debatten.

Aber wie schon Oscar Wilde wusste: "Es gibt nur eine Sache in der Welt, die schlimmer ist als dass Leute über einen reden. Wenn sie es nicht tun." Durch die enorme Reichweite erhielten wir ebenfalls eine große Welle an neuen Unterstützern. Zahlreiche Bücherspenden erreichten uns, Interessenten wurden Fackelträger und neue Freiheitsbegeisterte wurden auf uns aufmerksam. Die Bibliothek des Liberalismus war in aller Munde. Unser Twitter-Auftritt war genau wie unser Sommerfest ein voller Erfolg. Bis tief in die Nacht diskutierten unsere Gäste, vernetzten sich und schmiedeten gemeinsame Pläne. Prometheus ist die Heimat der Freiheit, das hat unser Sommerfest eindrucksvoll gezeigt.



Research Fellow Programm

JUSTUS ENNINGA

Der deutsche Universitätscampus kann ein einsamer Ort für liberale Studierende sein. Kommilitonen interessieren sich entweder gar nicht für intellektuelle Abenteuer und schielen lieber auf den baldigen Abschluss oder sie lernen begeistert die Marx-Engels-Gesamtausgabe auswendig und versichern sich ihrer eigenen Vorurteile, ohne zu neuen intellektuellen Ufern aufbrechen zu wollen.

Unsere Bibliothek des Liberalismus wurde im Sommer 2021 gegründet und soll dem entgegenwirken. Die Bibliothek ist der Partner für junge Studierende und Forscher, die nach intellektuellen Stimuli und inspirierenden Freunden auf ihrer akademischen Reise suchen. Während die über 2000 liberalen Klassiker in den Regalen der Mulackstraße 29 das Erscheinungsbild prägen, schlägt das Herz der Bibliothek im Research Fellow Programm.

Das Research Fellow Programm ermöglicht Studierenden und jungen Forschern, sich als Research Fellows zu bewerben und so Teil der Prometheus-Familie zu werden. Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung ist die Arbeit an einem Forschungsprojekt, das sich an die Vision unseres Instituts anschließt: Eine freie und offene Gesellschaft, in der eine lebendige Zivilgesellschaft, dezentrale Lösungen und individueller Unternehmergeist das Fundament für eine Welt sind, in der es allen Menschen immer besser geht.

Ist die Bewerbung erfolgreich, unterstützen wir die Research Fellows in drei Bereichen: Erstens erhalten die Fellows ein Stipendium für bis zu drei Monate, um sich sorgenfreier mit ihren Forschungen beschäftigen zu können. Zweitens begleitet Justus Enninga die Fellows bei ihrer Forschungsarbeit und steht ihnen als Ansprechpartner für regelmäßiges Feedback zur Seite. Drittens ist uns neben der akademischen Betreuung auch der Netzwerk-Charakter des Research Fellowships wichtig. Die Fellows verbringen mindestens eine Woche bei uns in der Bibliothek des Liberalismus. Vor Ort können sie in Ruhe an ihrer

Forschungsarbeit arbeiten und die Kollegen des Instituts kennenlernen. Weiterhin stellen wir in Zusammenarbeit mit den Fellows einen maßgeschneiderten Plan zusammen, um das Meiste aus ihrer Zeit im politischen Berlin zu machen: Dazu gehören Besuche im Bundestag, Treffen mit Persönlichkeiten, die zu ihrer Forschung und ihren Interessensgebieten passen und Coaching für Berufsperspektiven im politischen Berlin. Und nach Abschluss ihrer Forschungsprojekts suchen wir gemeinsam mit ihnen nach Möglichkeiten, ihre Erkenntnisse in den breiteren Diskurs einzubringen, etwa durch einen Beitrag in einem wissenschaftlichen Journal oder durch die Rezeption in einem journalistischen Medium.

Zusammen mit der Tax Foundation aus den USA haben wir zudem ein Programm gestartet, um einem Studierenden pro Jahr das Research Fellow Tax anzubieten. Wenn sich Studierende für internationale Besteuerung begeistern, können sie bei uns nicht nur mit einem Stipendium rechnen sondern sie profitieren auch von den intellektuellen Ressourcen der Tax Foundation. Parallel zu ihrer Abschlussarbeit lesen sie zusammen mit einem Experten die aktuelle Forschung zu internationaler Besteuerung. Sie lernen, wie der neue Index der internationalen Steuerwettbewerbsfähigkeit erstellt wird und sie können die Daten des Index für ihre Abschlussarbeit verwenden. Das Highlight des Programms ist ein zwei Wochen langer Aufenthalt in den Büros der Tax Foundation mitten in Washington D.C. Dort können Studierende Luft im "land of the free" schnuppern, das politische Washington kennenlernen und mit frischen Ideen in ein neues Kapitel ihres Lebens starten.

Die liberale Gesellschaft braucht intellektuelle Streiter, die immer wieder die Vorteile der offenen Gesellschaft, der freien Marktwirtschaft und der liberalen Demokratie als Lösung betonen. Das Research Fellowship hilft jungen Menschen, das richtige Rüstzeug anzulegen, um für diese bessere, weil liberalere, Welt zu streiten.

Research Fellows 2021/2022



SAM SHOAR Ludwig-Maximilian-Universität München Wie die öffentliche Meinung politische Entscheidungen beeinflusst.



ALEXANDER KOBUSS
Universität zu Köln
"This is what we belive" - Warum scheiterte die soziale Marktwirtschaft in Großbritannien?



NICOLAS KLEIN-ZIRBES
London School of Economics
The Atlantic Divide in Competition Policy
Facing Digital Giants.



IRYNA KOVALENKO
Europa-Universität Frankfurt/Oder
Der Maidan als kultureller und politischer Raum
in der ukrainischen Revolution von 2013/2014



FELIX HEINHOLD

Católica Lisbon School of Business and Economics

Be Yourself, It Matters What They Say - Investor Reaction to Corporations

Condemning the U.S. Capitol Riot

Das Impfdebakel und der Wohlfahrtsstaat

CLEMENS SCHNEIDER

Die Liste an Menschen, die Risiken eingehen und von der Gemeinschaft erwarten, dass sie ihnen bei möglichen Folgen zur Seite steht, reicht von der Extremsportlerin über den Raucher bis zum Impfgegner. Genau jetzt ist ein guter Zeitpunkt, dem Vollkasko-Staat zu problematisieren.

Die Rechnung zahlt die Gemeinschaft

10.200 Euro kostet ein Krankenhausaufenthalt von Corona-Patienten derzeit. Im Schnitt. Die schwersten Fälle kratzen an der 100.000-Euro-Grenze. Und da sind noch nicht die Kosten der Folgebehandlungen mit eingerechnet sowie der volkswirtschaftliche Schaden, der sich durch Arbeitsausfälle und Ressourcenverschiebungen ergibt. Wer sich gegen eine Impfung entscheidet, nimmt bewusst das sehr viel höhere Risiko eines schweren Erkrankungsverlaufs in Kauf und mithin auch die dadurch entstehenden Kosten. Tragen müssen diese Kosten die Versichertengemeinschaft und natürlich zu nicht unerheblichen Teilen die Steuerzahler. Die Freiheit, sich gegen die Impfung zu entscheiden, nimmt man sich gerne – eine möglicherweise daraus resultierende Rechnung reicht man aber weiter.

Das Prinzip, die Folgen des eigenen Handelns auf die Gemeinschaft abzuwälzen, ist freilich nicht nur im Fall der Seuchenprävention üblich. Viele Risikosportarten etwa können betrieben werden, ohne dass das finanzielle Risiko eines möglichen Unfalls auf die Sportlerin zurückfällt. Wer raucht oder sich ernährungstechnisch in hohem Maße ungesund verhält, kann sich dennoch darauf verlassen, dass die Folgekosten seiner COPD, Krebserkrankung und Herz-Kreislauf-Probleme jederzeit von der sogenannten Solidargemeinschaft der Krankenversicherten getragen werden. Und die Schuldenvergemeinschaftung vom kommunalen Finanzausgleich bis zum ESM funktioniert im Grunde genommen auch nach demselben Schema, wenngleich es sich hier nicht um individuelle Entscheidungsträger, sondern institutionelle Akteure handelt.

Der Wohlfahrtsstaat beschäftigt sich nur nebenbei mit Armut

Dass wir mit solchen Problemen konfrontiert sind, liegt wesentlich an der Entwicklung des Wohlfahrtsstaates im Laufe der letzten 150 Jahre. Dabei muss man sich zunächst vergegenwärtigen, dass der Wohlfahrtsstaat nicht das ist, was er vorgibt zu sein. Vor unserem inneren Auge erscheint eine sechsköpfige Familie in einem sozialen Wohnungsbau; eine traurige ältere Frau beim Flaschensammeln; mittelalte Männer an einem Kiosk in einem mecklenburgischen Kleinstädtchen. Dies sind die klassischen Fälle für den Sozialstaat. Es besteht ein ziemlich weitreichender Konsens in unserer Gesellschaft, dass wir (aus pragmatischen wie aus moralischen Gründen) den anderen Menschen in unserem Land gewisse Garantien für ein menschenwürdiges Leben geben möchten. Keiner soll Hunger leiden oder auf der Straße landen müssen. Doch dieser Sozialstaat ist mitnichten der größte Teil des Wohlfahrtsstaates und beansprucht auch bei Weitem nicht die meisten Ressourcen.

Darüber hinaus hat sich gerade in den vergangenen sieben Jahrzehnten bei uns und in der größeren westlichen Welt die Idee durchgesetzt, dass neben den, die Armut gewissermaßen nur verwaltenden, Sozialstaat auch noch ein Befähigungsstaat treten müsse. In dieser Vorstellung hat der Staat auch eine wichtige Rolle bei der Bereitstellung von Ressourcen, um so vielen Menschen wie möglich Wege zur Weiterentwicklung zu eröffnen. Ein zentraler Bestandteil dieses Feldes ist natürlich die Bildungspolitik. Wenig überraschend entdecken Politiker im Befähigungsstaat mancherlei Chancen, sich einzelne Bevölkerungsgruppen gewogen zu machen: Die einen halten die infrastrukturelle Anbindung des ländlichen Raumes für eine zentrale Aufgabe, die anderen zählen gesetzliche Quotenregelungen dazu. Pendlerpauschale, Mütterrente, Inklusionsunterricht, Subventionen der Bio-Landwirtschaft oder wahlweise der Braunkohleförderung ... die Liste politischer Maßnahmen, die in den letzten



Jahrzehnten eingeführt wurden mit dem Anspruch, damit Menschen Teilhabe zu ermöglichen, lässt sich beliebig fortführen. Aus einer ursprünglich nachvollziehbaren Idee wurde ein sperrangelweit geöffnetes Einfallstor für Sonderinteressen und Stimmenfang.

Haftung und Verantwortung wieder zusammenbringen

Diesem Befähigungsstaat hat sich geradezu organisch ein immer stärker wachsender Versorgungsstaat beigesellt, der die Wandlung von einem an bedürftigen Menschen ausgerichteten Sozialstaat zum die ganze Bevölkerung beglückenden Wohlfahrtsstaat vollendet. Die Leistungen, die dieser Staat zur Verfügung stellt, sind nicht mehr daran ausgerichtet, Not zu lindern oder unverschuldete Nachteile auszugleichen. Sein Zweck besteht nun vorwiegend darin, Unannehmlichkeiten aus dem Weg zu räumen und Bedürfnisse zu befriedigen, insbesondere durch Risikominimierung. Ein Teil der Risiken wird zu diesem Zweck vom Individuum auf eine diffuse Großgemeinschaft abgewälzt. So etwa geschehen in Fortführung und Ausbau des ursprünglich aus der Nachkriegsnot geborenen umlagefinanzierten Rentensystems. Die von den Sozialdemokraten gewünschte Bürgerversicherung wäre auch ein solches Projekt. Die Politik verordnet Vollkasko. Der andere Teil der Risikominimierung, wo es nichts umzuverteilen gibt, erfolgt dann über Regulierung und Gängelung.

Ein erheblicher Teil des Landes ist derzeit genervt bis entrüstet über die Bürde, die massenhafte Impfverweigerung uns auferlegt: von möglichen Lockdowns bis zu überfüllten Krankenhäusern. Das ist doch ein guter Zeitpunkt, um sich grundsätzlichere Gedanken darüber zu machen, wo die Grenzen des Staates sind und wo persönliche Verantwortung zu greifen hat. Es gibt ja zum Glück noch Bereiche, die nicht vom staatlichen Vollkaskozwang gedeckt sind. Wer etwa fahrlässig die Wohnungstür offenlässt, wird von der Versicherung keine Erstattung bekommen. Und wer durch einen Rausch das Unfallrisiko erhöht, muss mit dem Arm des Gesetzes rechnen. Diese Kombination aus Haftung und Verantwortung muss wieder in mehr Bereichen unseres Miteinanders eingeführt werden. Einerseits, weil die anderen Steuerzahlerinnen nicht in Mithaftung genommen werden sollten. Aber andererseits auch, weil so Menschen ihr Handeln stärker reflektieren werden, als wenn immer der Staat wie ein Helikopter-Vater sein weiches Fangnetz aufspannt. Der Wohlfahrtsstaat hat eine zunehmende Infantilisierung zur Folge. Wir müssen wieder für Erwachsenwerden werben.

Ein offenes Haus

LORENZ SCHMIDT



Bereits zum 29. Mal haben wir in diesem Jahr zur Taverne geladen und inzwischen haben wir mehrere hundert Gäste zur Taverne begrüßen können. Jeden zweiten Montag im Monat ist es uns eine große Freude, den liberalen Nachwuchs aus Wissenschaft und Politik, Unternehmertum und Journalismus bei uns in der Heimat der Freiheit zu einem spannenden Vortrag empfangen zu können. Nach einer pandemiebedingten Zwangspause sind wir froh, dass wir dieses Herzensprojekt von uns allen endlich wieder aufnehmen konnten.

Wie man der Rednerliste des vergangenen Jahres entnehmen kann, sind die Themen und die Speaker breit gefächert. Von der Entwicklung konservativ-liberaler Politik in Deutschland bis hin zur Liberalisierung der Sexarbeit standen unterschiedlichste Themen im Fokus und wurden gemeinsam, auch gerne kontrovers, diskutiert.

Dabei ist es ebenfalls schön zu sehen, wie sich das Publikum über die Jahre entwickelt, wie aus Erstbesuchern Stammgäste werden. Insbesondere freut es uns auch, wenn neu Zugezogene bei uns erste Kontakte zu anderen Liberalen in Berlin knüpfen, die Heimat der Freiheit kennenlernen und sich nach wenigen Besuchen bereits zuhause fühlen. Die Taverne ist das am längsten bestehende Veranstaltungsformat bei Prometheus und ist gerade aufgrund seiner Niedrigschwelligkeit ein ideales Format, Menschen zu begeistern und zu vernetzen. Dabei steht immer der Besucher im Mittelpunkt.

Es ist uns wichtig zu zeigen, dass wir vor Ort eine Konstante für die freiheitliche Bewegung in Deutschland sind. Die Taverne schafft es, Monat für Monat rund 30 junge Menschen zusammenzubringen und gibt die Gelegenheit, sich zu vernetzen und Freundschaften zu schließen. Ganz im Sinne der Heimat der Freiheit bieten wir so einen Ort, an dem der freiheitlich gesinnte Nachwuchs, durch die unterschiedlichen Referenten und Themen angeregt, ins Gespräch und in Kontakt miteinander kommt. Menschen zusammenbringen, um Ideen voranzubringen – das ist unsere große Stärke!

Tavernengäste



ANNA SCHNEIDER Chefreporterin Freiheit bei der WELT



DR. TOM G. PALMER
Executive Vice President for International
Affairs beim Atlas Network



DR. MATTHIAS OPPERMANN
Stellvertretender Leiter Wissenschaftliche
Dienste, Konrad-Adenauer-Stiftung



JOHANNA WEBER
Sexarbeiterin und Politische Sprecherin des
Berufsverband Sexarbeit e. V.



Dr. JOHANN HARNOSS Gründer von Imagine e.V.

Index der internationalen Steuerwettbewerbsfähigkeit

DILARA WIEMANN



Das Bundeskabinett hat am 16. Februar 2022 den Entwurf eines inzwischen vierten Corona-Steuerhilfegesetzes beschlossen, um die ökonomischen Auswirkungen der Corona-Pandemie zu bekämpfen. Warum wird der deutsche Steuerzahler eigentlich erst in Zeiten starker Rezession entlastet? Bereits im dritten Jahr in Folge hat Prometheus nun den Index der internationalen Steuerwettbewerbsfähigkeit in Kooperation mit der US-amerikanischen Tax Foundation veröffentlicht. Der Index zeigt, dass es besser geht als in Deutschland – aber vor allem auch schlechter.

Während gut organisierte Steuersysteme den individuellen Steuerzahler zu einem finanziellen Profiteur machen und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Staates erhalten, gefährden schlecht aufgebaute Steuersysteme Wohlstandsgesellschaften und verhindern ökonomisches Wachstum. Der Index der internationalen Steuerwettbewerbsfähigkeit schafft die Möglichkeit, gute und schlechte Steuersysteme miteinander zu vergleichen und in einem Rangverhältnis zu betrachten.

Im Jahr 2021 lag Deutschland im Index der internationalen Steuerwettbewerbsfähigkeit auf dem 16. Platz aller 37 OECD-Staaten. Im Vorjahr war es noch Platz 15. Das deutsche Steuersystem schwächelt

insbesondere bei der Körperschafteinkommensteuer und individuellen Einkommensteuer und ist damit jeweils Schlusslicht der OECD-Länder. Mithilfe des Index können die Länder hinsichtlich der Wettbewerbsfähigkeit und Neutralität ihrer Steuersysteme verglichen werden.

Die Ergebnisse des Tax Index wurden ausgewählten liberalen Mitstreitern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik im Rahmen eines Tagesevents vorgestellt: Der Haupt-Autor der Studie, Daniel Bunn, Vizepräsident für internationale Projekte der Tax Foundation, präsentierte live aus Washington D. C. die wichtigsten Ergebnisse. Bei der anschließenden Diskussion hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, weitere Fragen zu stellen und Lösungsansätze zu diskutieren.

Ein besonderes Highlight war zudem, dass unsere Publikation von The Pioneer aufgegriffen wurde und von Gabor Steingart den mehr als 210.000 Abonnenten des "Morning Briefings" und des "Hauptstadt Briefings" vorgestellt wurde.

Wir danken der Tax Foundation und unseren liebenswerten Kollegen dort für die erfolgreiche Zusammenarbeit und freuen uns auf weitere spannende Projekte in der Zukunft.

Coalition Meeting

LORENZ SCHMIDT



Seit mehreren Jahren führen wir inzwischen unser Coalition Meeting durch mit dem Ziel, marktwirtschaftlich und freiheitlich eingestellte Akteure des politischen Berlins miteinander ins Gespräch zu bringen, zu vernetzen und Kooperationen zu ermöglichen. Menschen, die ähnliche Werte und Positionen teilen, zusammenzubringen, ist ein Schlüsselelement bei der nachhaltigen Verbreitung von Ideen: Gesellschaftlicher Wandel braucht Träger und Multiplikatoren. Und da ist es uns gelungen, ein stabiles und lebendiges Netzwerk aufzubauen – und beständig auszuweiten.

Dabei sind es nicht die Abgeordneten oder Ministerinnen, die im Fokus dieses Veranstaltungsformats stehen, sondern die Referentinnen, Büroleiter und Mitarbeiter der politischen Institutionen in der Hauptstadt. Denn auf dieser Arbeitsebene findet die eigentliche inhaltliche Arbeit statt. Ideen werden in Rechtstexte und Verordnungen übersetzt und umso wichtiger ist es, dass diese Personen wissen, wo ebenfalls liberal eingestellte Menschen arbeiten und als Ansprech- oder Kooperationspartner dienen können.

Zu diesem Zweck laden wir in regelmäßigen Abständen zu einer Art Brown-Bag Lunch ein, bei welchem in der Regel ein bestimmtes Thema im Mittelpunkt steht, zu dem gemeinsam nach einem Impulsvortrag diskutiert wird. Auch wenn die letzten Veranstaltungen pandemiebedingt online stattgefunden haben, hat sich diese Veranstaltung zu einer festen Runde etabliert. Im Vorfeld der Bundestagswahlen war es

uns ein Anliegen, ein möglichst weites Themenfeld zu bieten. Unter anderem waren neben Umweltpolitik und Lifestyle-Regulierungen auch Digitalisierung und Wirtschaftspolitik unsere Themen.

Direkt nach der Wahl veranstalteten wir ein Tagesevent, auf dem unser Kuratoriumsmitglied Prof. Dr. Christian Hoffmann die Ergebnisse der Wahl aus ordnungspolitischer und freiheitlicher Perspektive einordnete. Die lebhaften Gespräche unter den vielfältigen Teilnehmern wurden bei einer abendlichen Bootsfahrt über die Spree fortgesetzt und intensiviert. Im November konnten wir unsere Freunde im politischen Berlin zu einem ganz besonderen Event einladen. Dr. Lyall Swim, der Chief Operating Officer des Atlas Network nahm sich einen ganzen Abend Zeit, um in einem Workshop darüber zu sprechen, wie freiheitliche Ideen am effektivsten kommuniziert werden können.

Beim Coalition Meeting ist es dezidiert nicht unser Ziel, die Teilnehmer von einer bestimmten Agenda zu überzeugen oder politische Handlungsempfehlungen an die Hand zu geben. Im Gegenteil: Das Anliegen ist es vielmehr, Raum für Diskurs abseits der üblichen Wege zu schaffen. Ganz im Sinne der Heimat der Freiheit arbeiten wir daran, dieses Format weiter auszubauen, den Teilnehmerkreis zu erweitern und so die Vernetzung der freiheitlichen und marktwirtschaftlichen Akteure auf der Arbeitsebene zu verstärken.

The Argument – Pro Erbschaftsteuer

ALEXANDER ALBRECHT

In aktuellen Debatten rund um die Schnittmengen möglicher Regierungsparteien wird gerade diskutiert, ob entweder die Einführung einer Vermögensteuer oder eine Reform der Erbschaftsteuer die geeignetere Methode darstellt, um Geld in die Staatskassen zu spülen und gleichzeitig der zunehmenden Ungleichheit in Deutschland entgegenzuwirken.

Während Liberale aus gutem Grund die Vorschläge zur Vermögenssteuer kritisieren, gibt es bei der Erbschaftsteuer keinen Konsens. Berücksichtigt man jedoch sowohl die theoretischen Argumente von klassisch liberalen Denkern wie John Stuart Mill und James Buchanan als auch die Evidenz aktueller empirischer Forschung, so finden sich gute Gründe für eine klug ausgestaltete Erbschaftsteuer als wichtiges Element im verteilungspolitischen Korrektiv.

Die Begründung der Erbschaftsteuer ergibt sich aus der Kombination zweier grundlegender Gegebenheiten. Zuerst besteht die Erkenntnis, dass Ungleichheit nur zu einem bestimmten Grad wachstumsfördernd für eine Volkswirtschaft ist. Zum anderen ist Erben ein leistungsloser, intratemporaler Vermögenstransfer, der sich, zumindest theoretisch, als Bemessungsgrundlage für eine einmalige Abgabe besonders gut eignet. Anstatt, wie bei der Vermögenssteuer, jährlich den Wert jeder Weinflasche im Keller und jedes Gemäldes im Flur festzustellen, muss man dies bei der Erbschaftsteuer nur einmalig tun.

Fakt ist jedoch, dass die aktuelle Ausgestaltung der Erbschaftsteuer alle Seiten unbefriedigt zurücklässt. Schätzungen des DIW ergaben, dass von den 400 Millionen Euro, die jährlich in Deutschland vererbt werden, lediglich 10% in der amtlichen Vermögensstatistik auftauchen. Die Ausnahme von Betriebsvermögen und die vielen Freibeträge bieten dankbare Schlupflöcher, wodurch der Höchststeuersatz von 50% kaum zur Anwendung kommt. Zusätzlich sind die aktuellen Regeln zum Pflichtteilanspruch der engeren Familie und die ulkige Kategorisierung der Liebsten in arbiträre Steuerklassen sicherlich nicht mehr zeitgemäß.

Das Problem bei der Reform der Erbschaftsteuer ist, dass diese zwischen ideologischen Fronten geradezu zerrieben wird. Linke Forderungen von bis zu 100 Prozent Erbschaftsteuern glorifizieren diese als egalitäre Allzweckwaffe, welche uns direkt die Rawlssche Gerechtigkeitsutopie beschert. Konservative Ökonomen befürchten hingegen ein Ende

der großen Familienbetriebe mitsamt der vielen Arbeitsplätze, welche den Mittelstand in Deutschland besonders hart treffen würden. Eine Erbschaftssteuer wäre somit sowohl ein Frontalangriff auf das Privateigentum als auch auf die Familie.

Die realwirtschaftlichen Implikationen einer Erbschaftsteuer fallen jedoch deutlich nüchterner aus. Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass redistributive Erbschaftsteuern die Vermögensungleichheit verringern können. Durch die Umverteilung von Vermögenden mit geringer Konsumneigung zu Menschen mit höherer Konsumneigung kann man zusätzlich wirtschaftliches Wachstum hervorrufen. Einen großen Verlust von Arbeitsplätzen findet keine der Studien.

In ihrer jetzigen Form ist die Erbschaftsteuer sicherlich kein liberales Projekt. Nimmt man hingegen eine breit ausgelegte Bemessungsgrundlage und entlastet mit hohen Freibeträgen die Bürokratie, so könnte man der Erbschaftsteuer durchaus einen liberalen Anstrich verpassen. Insbesondere die Idee, den Steuersatz nicht bundesweit vorzugeben, sondern den Ländern die konkrete Ausgestaltung zu übertragen, dürfte die Herzen der Liberalen höherschlagen lassen. Von dem entstehenden Steuerwettbewerb profitieren die Bürger, und Länder können den Steuersatz flexibel an den Bedarf anpassen. Die Erbschaftsteuer kann ein wichtiger Baustein in der Bekämpfung von Vermögensungleichheit sein, ohne die Bürger zu bevormunden. Deshalb sollte die Erbschaftssteuer nicht abgeschafft werden, sondern in reformierter Fassung Eingang in die Gesetzgebung der nächsten Bundesregierung finden.

The Argument – Contra Erbschaftsteuer

DILARA WIEMANN

Die Erbschaftsteuer ist aus der aktuellen Debatte nicht wegzudenken. Selbst in liberalen Kreisen wird das Thema kontrovers diskutiert. Allerdings ist die Erbschaftsteuer nicht das gerechtigkeitsfördernde Allheilmittel gegen die vermeintlich wachsende Ungleichheit, als das es gerne propagiert wird. Im Gegenteil: Die Erbschaftsteuer ist eine Wachstumsbremse. Wenn tugendhafte Sparsamkeit und langjähriger Vermögensaufbau vom Staat bestraft werden, geht das zulasten des gesellschaftlichen Wohlstandes aller und ist alles andere als gerecht.

In jeder Diskussion um die Erbschaftsteuer wird standardmäßig die Moralkeule geschwungen: Erben sei keine Leistung und durch die Besteuerung beim Ableben würden die Karten für alle neu gemischt. Das sei gerecht, denn der vermeintlich wachsenden Ungleichheit könne so auf effektive Art und Weise entgegengewirkt werden.

Es gibt gewiss Schlimmeres als die Erbschaftssteuer, gerecht ist sie deswegen trotzdem nicht. Milton Friedman, der seinerzeit die Abschaffung der Erbschaftsteuer forderte, führte das folgende Beispiel an: Nehmen wir zwei Ehepaare, die ihr Leben lang als Selbstständige hart gearbeitet haben. Während das eine Ehepaar nach der Rente in Saus und Braus lebt, bleibt das andere Ehepaar genügsam, denn es möchte seinen Kindern das gesparte Vermögen vermachen. Ist es gerecht, wenn nach dem Ableben die Sparsamkeit der Menschen bestraft wird?

Nicht außer Acht gelassen werden darf, dass der Staat somit künftige Investitionen verhindert. Denn die Nachkommen könnten das Erbe wiederum selbst investieren: Vielleicht fließt das Vermögen als Startkapital in die Gründung eines nachhaltigen Startups, in die Entwicklung eines neuen Medikamentes oder in den Aufbau einer gemeinnützigen NGO.

Mit der Erbschaftsteuer straft der Staat nicht nur Kapitalakkumulation und Sparsamkeit ab, sondern hemmt Investitionen. Wenn in Zukunft weniger investiert wird, hat das zur Folge, dass die Arbeit weniger produktiv ist und die Löhne gedrückt werden. Das geht zu Lasten aller. Die Erbschaftsteuer – eine Substanzsteuer – geht damit im wahrsten

Sinne des Wortes an die Substanz.

Entgegen der Meinung der Befürworter schaffen auch die Freibeträge keine Abhilfe: Ein hoher Freibetrag gilt nur für die eigenen, unmittelbaren Nachkommen. Wer seinem begabten Patenkind oder einem tüchtigen, voller Ideen steckenden Freund sein Vermögen hinterlassen möchte, für den gilt lediglich der Freibetrag der "übrigen Erben" in Höhe von 20.000 Euro. Derartige Kategorien sind überholt und entsprechen kaum der Lebenswirklichkeit der Menschen im 21. Jahrhundert.

Die Verfechter der Erbschaftsteuer mögen dagegenhalten, dass das Steueraufkommen wiederum der Bevölkerung zugutekommt und somit für mehr Gerechtigkeit gesorgt sei. Das ist ein naiver Irrglaube: Wie so häufig fließen zusätzliche Steuereinnahmen unmittelbar in das nächste Wahlversprechen. Das solche politischen "Wohltaten" die Bedürftigen oftmals gar nicht erreichen, hat sich in der Vergangenheit nur zu oft bewahrheitet.

Sinnvoller ist es, die Früchte der eigenen Arbeit den Menschen selbst zu überlassen. Anstatt darüber nachzudenken, wie der bestehende Wohlstand umverteilt werden kann, sollte im Vordergrund stehen, wie die Menschen motiviert werden können, den Wohlstand von morgen zu vergrößern. Wirtschaftliches Wachstum dient dem Wohle aller – und ist ganz ohne staatliche Bevormundung und Steuerung gerecht.

Unsere Alumni



RICHARD MEYER ZU EISSEN

"Schäffler gründet Denkfabrik". So oder so ähnlich lautete 2015 die Meldung im Wirtschaftsteil der FAZ, die bei der Lektüre mein Interesse geweckt hat. Und nachdem ich mich nochmal der griechischen Mythologie vergewissert hatte, wollte ich die Semesterferien meines European Studies Studiums in Maastricht dazu nutzen, um mehr über Liberalismus und das politische Leben in Berlin zu erfahren.

Viel Spannendes ist mir dort begegnet und die Begeisterung für liberale Ideen war ansteckend. Nudging war zum Beispiel ein Thema, über das ich später noch Hausarbeiten schrieb. Ein Stoff, der mir bis dahin unbekannt war - zwei Jahre später wurde Richard Thaler mit dem Wirtschaftsnobelpreis ausgezeichnet.

In meinem Master habe ich Osteuropäische Geschichte an der Viadrina in Frankfurt Oder studiert. Nebenher konnte ich bei Frank Schäffler als studentische Hilfskraft im Bundestag arbeiten.

Jetzt bin ich Redakteur und Archiv-Producer in einer Filmproduktionsfirma, die historische Dokumentationen produziert und bin damit schließlich meinen historischen Interessen gefolgt. Die Mulackstraße und Prometheus begleiten mich weiterhin.



MAXIMILIAN REINHARDT

Meinen ersten Kontakt zu Prometheus – genauer gesagt zu Clemens Schneider - hatte ich im Rahmen der Organisation einer Diskussionsrunde zum Liberalismus und Freihandel in München. Die Veranstaltung wurde ein großer Erfolg und spätestens in der Nachbesprechung war mir klar, dass ich mich auch bei Prometheus engagieren wollen würde.

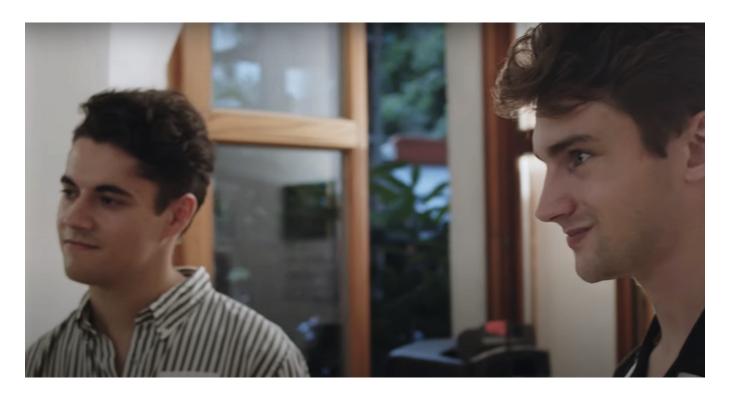
Nachdem mir meine Stationen bei Earnest & Young und BMW vertiefende Einblicke in das deutsche und internationale Industriegefüge ermöglicht hatten, wollte ich als angehender Volkswirt den politischen Betrieb und die liberale Familie besser kennenlernen. Mein Praktikum bei Prometheus hat mir beides ermöglicht - nebenbei konnte ich auch noch wichtige und prägende Freundschaften schließen. So blieb ich auch während meines Masters an der TU Berlin dem Prometheus-Institut als treuer Veranstaltungsgast verbunden.

Mit dem Berufseinstieg als Referent für Wirtschaft und Nachhaltigkeit am Liberalen Institut der Friedrich-Naumann-Stiftung habe ich nun das Privileg, mich gänzlich der Ausarbeitung liberaler Positionen zu widmen. Dabei kommen mir die Erfahrungen und Bekanntschaften aus meiner Zeit als Praktikant täglich zu Gute.

Damals wie heute steht das Prometheus-Institut für einen ganzheitlichen Liberalismus und bietet Liberalen aller Couleur ein Diskussionsforum und sicheren Hafen. Prometheus ist und bleibt somit die Heimat der Freiheit und eine prägende Station in meinem Lebenslauf.

Das Prometheus Praktikantenprogramm

DILARA WIEMANN



Ein Praktikum bei Prometheus ist anders als sich das viele bei ihrer Bewerbung vorstellen. Denn unser Umgang mit Praktikanten ist ebenso wie mit unseren Kollegen vor allem geprägt von unserem Anspruch, Heimat der Freiheit zu sein. Wer bei Prometheus sein Praktikum beginnt, dem wird auf Augenhöhe begegnet, dem wird ein erheblicher Vertrauensvorschuss gegeben und der wird Teil eines familiären Miteinanders, das weit über die paar Wochen im Büro in der Mulackstraße hinausreicht.

Wir bieten unseren Praktikanten die einzigartige Möglichkeit, Teil unseres Netzwerkes aus Unternehmen, Politik, Wissenschaft und Medien zu werden und dadurch in der liberalen Szene Fuß zu fassen. Neben der täglichen Arbeit kommen natürlich spannende Diskussionen mit den Kollegen oder Exkurse in die Welt der liberalen Denker in der Bibliothek des Liberalismus nicht zu kurz.

In den vergangenen sieben Jahren haben bereits 40 junge Freigeister ein Praktikum bei Prometheus ab-

solviert. Viele unserer ehemaligen Praktikanten sind heute in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik tätig und tragen so die Fackel der Freiheit in die Welt hinaus. Die Verbindung mit Prometheus bleibt auch lange nach dem Praktikum noch fest bestehen. Viele sind Fackelträger geworden, manchen konnten wir auf dem beruflichen Weg weiterhelfen, fast jeder meldet sich, wenn er in Berlin ist. Ein ehemaliger Praktikant berichtete mir vor kurzem bei einem spontanen Besuch in der Bibliothek des Liberalismus, dass es sich anfühlt, wie nach Hause zu kommen – in die Heimat der Freiheit.

Ein Praktikum bei Prometheus ist einmalig, nicht zuletzt aufgrund der Menschen, denen man während seiner Zeit begegnet. Diese Gemeinschaft werden wir noch aktiver fördern durch eine gezielte Alumni-Arbeit. Die familiäre Atmosphäre unseres Büros in der Mulackstraße bietet dafür ein Forum der Begegnung, des Wiedersehens und des Kennenlernens.

Gestatten, der Prometheus Podcast ...

ALEXANDER ALBRECHT

Zu Helmut Schmidt gehört die Zigarette. Zu Siegfried gehört Roy. Und zu Think-Tanks gehört der Podcast.

Unsere Gesprächsthemen sind so vielfältig wie die Hintergründe unserer Gäste. Mit der Ökonomin Monika Köppl-Turyna räsonierten wir über die Schuldenbremse, Gender Pay Gaps und die Eigenheiten des Wiener Amateurfußballs. Der taiwanesischen Botschafter Jhy-Wey Shieh sprühte nur so vor Wortwitz, der nur zum Erliegen kam, als der sonst sehr fröhliche Mann von der allgegenwärtigen Bedrohung Taiwans durch den chinesischen Imperialismus berichtete. Der ehemalige Generalsekretär der Caritas Georg Cremer räumte im Gespräch einmal ordentlich mit dem Mythos vom Sozialstaatsabbau in Deutschland auf und erklärte die Ursachen der deutschen bürgerlichen Verlustängste. Und Ijoma Man-

gold und Clemens Schneider waren gemeinsam auf der Suche nach der Essenz des "Deutschseins" und des Fortschritts. Die herrlich bunte Palette an Freigeistern unter unseren Gästen sorgte dafür, dass uns die Gespräche nie langweilig wurden.

Die stetig steigende Anzahl an aktiven Hörern bestärkt uns in unserem Vorhaben, unseren Podcast auch im kommenden Jahr weiter fortzuführen. Wir sind überzeugt, dass Liberale die richtigen Antworten auf die brennenden Fragen unserer Zeit haben. Nun liegt es an uns, diese Antworten auch eingänglich einer breiten Masse zu vermitteln. Unser Podcast wird bei dieser Mission auch im kommenden Jahr eine essenzielle Rolle spielen. Wir freuen uns deshalb auf eine Vielzahl an spannenden Gästen und anregenden Konversation im kommenden Jahr!





... im Gespräch mit



KONSTANTIN KUHLE
Bundestagsabgeordneter der FDP



PROF. DR. GEORG CREMER

Generalsekretär des deutschen Caritasverbands 2000-2017



CATHARINA BRUNS Lobbyistin für Selbständige



IJOMA MANGOLD
Literaturkritiker und Autor



PROF. DR. JHY-WEY SHIEH
Botschafter der Republik Taiwan
in Deutschland



DR. MONIKA KÖPPL-TURYNA

Direktorin des Wirtschaftsforschungsinstituts

EcoAustria

Freunde, auf die wir stolz sind

FLORIAN A. HARTJEN



Inser Highlight im letzten Jahr? Für meinen Kollegen Justus und mich war das definitiv das Atlas Liberty Forum 2021 in Miami. Erstmals nach zwei Pandemiejahren kam hier wieder die globale Freiheitsfamilie zusammen. 700 Teilnehmer aus aller Welt feierten ihre Erfolge, diskutierten über globale Gefahren für die Freiheit und starteten Kooperationen. Justus maß sich mit 20 anderen Think Tankern aus aller Welt auf großer Bühne in einer Pitch Competition, ich durfte mit Kollegen aus Bosnien, Spanien und Großbritannien Herausforderungen für die Freiheitsbewegung in Europa diskutieren. Wer einmal ein Liberty Forum besucht hat, dem ist klar: Wer für die Freiheit arbeitet, der hat Freunde auf der ganzen Welt:

Freunde wie den Ukrainer Daniil Lubkin, der mit einem Trainingsprojekt für belarussische Aktivisten den mit 25.000 Dollar dotierten Think Tank Shark Tank Award gewann. Daniil überzeugte die Jury mit einer flammenden Rede für die Freiheit in Osteuropa und einer auf die Bühne mitgebrachten belarussischen Flagge. Und das nur Monate bevor russische Soldaten von Belarus aus die Ukraine überfallen sollten. Jetzt kämpft Daniil um das Überleben seines eigenen Landes und organisiert unermüdlich Transporte dringend benötigter medizinischer Ausrüstung in die Ukraine.

Freunde wie Linda Whetstone, die Grand Dame der internationalen Freiheitsbewegung und Tochter des Atlas-Gründers Antony Fisher, die am letzten Tag des Liberty Forums plötzlich verstarb. Über Jahrzehnte hinweg übersetzte Linda liberale Klassiker in die seltensten Sprachen und reiste in die entlegensten Gegenden der Welt, um unsere Ideen auch dorthin zu bringen. Dabei half sie mit Rat und Tat beim Aufbau von Denkfabriken von Afghanistan und Pakistan bis nach Nepal, um die Ideen von ziviler und ökonomischer Freiheit auch dort zu verbreiten.

Freunde wie Tom Palmer, ein ganz besonderer Wegbereiter für Prometheus. Tom, gerade noch auf der Prometheus-Weihnachtsfeier in der Mulackstraße, wurde für sein Lebenswerk mit dem "Sir Antony Fisher Achievement Award" gefeiert. Seit Jahrzehnten bereist Tom im Dienste der Freiheit die Welt und unterstützt mit Enthusiasmus und unendlicher Geduld Menschen dabei, die Idee der Freiheit mit Leben zu füllen.

Auf der ganzen Welt kämpfen Menschen für die Freiheit. Mit Hingabe, Mut und Ideenreichtum. Prometheus ist Teil dieser Bewegung. Darauf sind wir stolz.

Auch mit Stolz erfüllt hat uns die Nachricht, dass der Chief Operating Officer von Atlas, Lyall Swim, zusammen mit der für Training zuständigen Vice President Patricia Hohlbein und deren Kollegen Jack Shannon beschlossen, ihre erste Auslandsreise seit Beginn der Pandemie zu uns nach Berlin zu machen. Im Rahmen eines dreitägigen Workshops, dem bereits eine ausführliche Vorbereitung in Online-Gesprächen vorangegangen war, halfen sie uns dabei, unsere Ziele noch präziser zu formulieren und besser zu verstehen, was wir am besten können und wer wir wirklich sind.

Lights, Camera, Liberty - Prometheus goes Hollywood!

ALEXANDER ALBRECHT

VJer in den letzten Jahren regelmäßig das mediale Angebot des öffentlich-rechtlichen Rundfunks wahrgenommen hat, kann schwer bestreiten, dass die öffentliche Medienlandschaft einen starken linken Einschlag besitzt. Wie eine Studie der WELT ergab, wählen über 92% der Volontäre von ARD und ZDF Parteien links der Mitte. Grund genug für Liberale, sich mehr mit audiovisueller Produktion zu beschäftigen und diesen bisher vernachlässigten Markt stärker zu bespielen. Deshalb haben wir uns für das jährlich stattfindende "Lights, Camera, Liberty" Event beworben, welches von unseren Partnern vom Atlas Netzwerk ausgerichtet wird. Bei diesem Workshop erlernen freiheitliche Think-Tanks weltweit von Hollywood Regisseuren in Los Angeles die Grundlagen der Filmproduktion.

Aufgrund der Corona-Pandemie konnte leider lediglich unser Senior Fellow für Strategy & Development Florian Hartjen an der Präsenzveranstaltung teilnehmen. David Pape und Alexander Albrecht verfolgen den Workshop indes gespannt vor ihren Bildschirmen in London und Berlin. Trotz der ungewohnten Umstände konnte unser gesamtes Team während des dreitägigen Workshops eine ganze Menge über Kameraführung, Beleuchtung, Schnitt und Regie lernen.

Ein wesentlicher Teil des Events bestand darin, eine Idee für ein eigenes Filmprojekt zu entwickeln und vor einer internationalen Jury vorzustellen. Die Jury wählte dann die besten Projekte aus. Im Rahmen des Workshops entwickelten wir die Idee eines Films über die Bedeutung von Unternehmertum und die fehlende Risikobereitschaft der Jugend in Deutschland. Insbesondere die junge Generation erreicht man mit einem gut produzierten Film häufig besser als mit einem schön geschriebenen wissenschaftlichen Gutachten. In einem spannenden Finale konnten wir uns gegen deutlich erfahrenere und finanzkräftigere Konkurrenz aus Nepal, den USA und Slowenien durchsetzen und gewannen den Hauptpreis: 5000 Dollar



und die Möglichkeit, unseren Film mit einem Filmteamteam aus Hollywood zu produzieren! Donnerwetter. Jetzt wurde es ernst.

Nach Wochen der intensiven Vorbereitung traten Clemens Schneider, der eigens aus LA eingeflogene Kameramann und Regisseur Dugan Bridges und ich in einer düsteren Novemberwoche in einem bis zum Rand mit Kameraequipment vollgepackten Leihwagen unsere Deutschlandreise an. Wir würden mit verschiedenen Unternehmern im ganzen Land über ihre Arbeit, Unternehmerkultur, Risiko und Wertvermittlung zu sprechen. Unter anderem begleiteten wir Carl Siebel, den ersten Deutschen an der Spitze eines amerikanischen börsennotierten Unternehmens, die Advokatin der "Selbermacher" Catharina Bruns, die brasilianische Unternehmerin Fernanda Porto und die Professorin und Digitalpionierin Anabel Ternès. Bei der gesamten Produktion lag der Fokus auch auf der Weitergabe von Wissen: Dugan Bridges zeigte uns, wie man Kamera und Tonequipment bedient, sodass wir die nächsten hochqualitativen Videoprojekte auch ganz ohne Hilfe aus den USA realisieren können.

Das Ergebnis ist eine eindrucksvolle, liebevoll cineastisch ausgestaltete Kurzdokumentation, die den Wert des Unternehmertums unterstreicht und junge Menschen für das do it yourself-Ethos begeistert.

Rundfunkbeitrag – Die Büchse der Pandora

FRANK SCHÄFFLER

Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 20. Juli 2021 zur Erhöhung des Rundfunkbeitrages ist auf den ersten Blick niederschmetternd. Auf den zweiten Blick auch: Die Karlsruher Verfassungsrichter öffnen die Büchse der Pandora. Regelmäßige Beitragserhöhungen sind damit fast nicht mehr zu verhindern. Wer die Urteile des Gerichts historisch betrachtet, darf sich aber nicht wundern. Das Verfassungsgericht bleibt sich treu. Es hat schon oft über die Rundfunkordnung in Deutschland geurteilt und war dabei nie besonders innovativ.

Gesellschaftlichen oder technischen Veränderungen folgte das Gericht oft nur sehr spät. Zu Beginn der Bundesrepublik Deutschland war es eine Auseinandersetzung zwischen dem Bund und den Ländern. Der Bund wollte sich die Kompetenz des Rundfunks aneignen, obwohl in Art. 30 und 70 ff. GG das Programm und die Organisation des Rundfunks Ländersache ist. Auch die Staatsferne und der Einfluss von Interessengruppen auf den Rundfunk war zu Beginn ein Thema, mit dem sich die Karlsruher Richter beschäftigt haben. Es dauerte 20 Jahre bis Karlsruhe sich endlich privater Anbieter annahm und 1981 ein Urteil dazu fällte. Die aufkommende Digitalisierung sowie die Kabel- und Satellitenangebote trugen dazu bei. Schon damals war das Verfassungsgericht skeptisch, ob die Vielfalt des Angebots gut ist. Die Karlsruher Richter waren paternalistisch geprägt und misstrauten der Vielfalt des Marktes. Das Gericht verpflichtete den Gesetzgeber, die Rahmenbedingungen für den privaten Rundfunk gesetzlich auszugestalten. Die Vielfalt der bestehenden Meinungen müsse eine größtmögliche Breite und Vollständigkeit erfüllen, meinte das Verfassungsgericht damals. Wenige Jahre später konkretisierten die Karlsruher Richter ihr Urteil von 1981 und sprachen von einer Grundversorgung und der Gewährleistung der Meinungsvielfalt, die ARD und ZDF gewährleisten müssten.

Dabei war die Grundversorgung nicht als Minimalversorgung zu verstehen. Anfang der 1990er Jahre sicherte das Verfassungsgericht ARD und ZDF sogar eine Entwicklungsgarantie zu, die letztlich in einem Gebührenfeststellungsverfahren mündete. Dieses dreistufige Verfahren wurde auch durch die Umstellung vom Gebühren- auf ein Beitragsmodell nicht geändert. In der ersten Stufe findet eine Bedarfsfeststellung der Rundfunkanstalten statt. In der zweiten Stufe eine Prüfung durch eine unabhängige Kommission und in der dritten Stufe eine Verabschiedung durch die Landesparlamente. Es gibt wahrscheinlich kein dankbareres Modell des Wirtschaftens als das der "Bedarfsfeststellung". Als wirtschaftlich handelnde Einheit kann nämlich jeder Bedarf definiert werden, sei es die wachsenden Pensionslasten, die Digitalisierung oder Marktveränderungen außerhalb des eigenen Kosmos. Man muss die Ausgaben nur zusammenschreiben. Wenn die "unabhängige" Kommission dann noch richtig besetzt ist, kann eigentlich nichts mehr schief gehen. Dann wird das Feststellungsverfahren zur Gelddruckmaschine. Nur die Länderparlamente konnten diesen Irrsinn noch stoppen. Doch auch dieser Weg ist jetzt verbaut.

Das Urteil entmachtet die einzelnen Länderparlamente in ihrer demokratischen Willensbildung. Die Bundesländer können künftig nur in ihrer Gesamtheit eine Strukturreform durchsetzen. Aus einem Vetorecht eines einzelnen Landes gegen eine Gebührenerhöhung hat das Verfassungsgericht ein Vetorecht für eine Gebührenerhöhung gemacht. Künftig kann das kleine Land Bremen eine Strukturreform der Öffentlich-Rechtlichen verhindern oder eine Gebührenerhöhung erzwingen. Mit anderen Worten: Man kann nur noch den status quo erhalten oder ausbauen. Das ist ist absurd.



Dabei zeichnet das Gericht ein Zerrbild des Informationsangebots in Deutschland. Es spricht von Filterblasen, Fake News und Deep Fakes in "Zeiten vermehrten komplexen Informationsaufkommens", als wäre die öffentlich-rechtliche Berichterstattung der Inbegriff der Objektivität. Man muss das Gendern im "heute journal" oder im "Morgenmagazin" nicht grundsätzlich verdammen, eine politische Botschaft und eine Gesinnung stecken dennoch dahinter.

Das Verfassungsgericht spricht sogar von einem "vielfaltssichernden und Orientierungshilfe bietenden Gegengewicht", als gäbe es keine Tageszeitung und Online-Angebote. Deren Beitrag zur Vielfalt und Objektivität wird vom Verfassungsgericht nicht einmal erwähnt. Dabei waren es die Privaten, die bereits live aus der Flutregion in der Eifel berichteten,

als auf den ARD-Sendern noch die Tatorte aus der Jahrhundertwende liefen. Und als das Abzugsdesaster aus Afghanistan akut wurde, war CNN längst vor Ort, während die Öffentlichen im Abseits standen.

Das Verfassungsgericht verfestigt diese Struktur nun dauerhaft und nimmt anderen die Möglichkeiten, sich zu entwickeln. Die meisten Printmedien und Online-Formate sind gewiss nicht weniger objektiv und seriös als ARD und ZDF, doch sie müssen tagtäglich Leistungen erbringen, damit sie ihre Abonnenten und Werbekunden überzeugen. Wenn ein Elefant mit über 8 Milliarden Euro Beitragseinnahmen pro Jahr sich in diesen Markt bewegt, dann kann er alles verdrängen. Das ist das Dilemma des jüngsten Urteils. Es führt nicht zu mehr Meinungsvielfalt, sondern zu weniger.

Meinungsstark

Zwischen März 2021 und Februar 2022 veröffentlichte Prometheus 71 Blogbeiträge, davon 16 Gastbeiträge. Außerdem konnten wir insgesamt ca. 750.000 Impressionen in den Sozialen Medien erzielen. Unter anderem haben wir geschrieben zu ...

Der erste Superspreader – Die KP China Rundfunkbeitrag – Die Büchse der Pandora

Die wundersame Geldvermehrung Offene Grenzen – Aber wie?

Neoliberalismuskritik im Weihrauchdunst Das Klima der Angst hilft dem Klima nicht

Ein Hohelied auf die Demokratie Pazifismus: Frieden schaffen ohne Politik

Gezügelte Wissenschaft – Wie Identitätspolitik die Diskussionskultur in Deutschland – Wie Keksteig

Pandemie-Philosophie aus der Etatisten Dose

Total verplant – Der EU-Klimaschutzplan

Universitäten erobert zum Löffeln

Technologie statt Regulierung: Win-Win-Win

Das Web3 und die Eisenbahnkrankheit Hayeks Moderne Familie

Entstaatlicht die Kirchen!

Solarpunk – Für die Zukunft der Städte Der staatliche Bock als Umweltgärtner



Sichtbar

CLEMENS SCHNEIDER



Die fantastische Arbeit und Unermüdlichkeit der Kollegen und Praktikanten, die eindrucksvollen Leistungen unserer Research Fellows, das Engagement unserer Podcast- und Tavernengäste und natürlich auch die Einsatzbereitschaft unserer materiellen und immateriellen Unterstützer, unserer vielen Freunde – das alles hat eine Bühne verdient.

Dabei ist es nicht immer leicht, durchzudringen, wenn man nicht zu den Mitteln der Aufmerksamkeitsindustrie greift. Wenn man nicht skandalisierende, wenn auch reichlich unseriöse Studien veröffentlicht, um einen Aufschrei nach dem nächsten durch die Republik zu jagen. Wenn man nicht auf Politikerinnen oder andere Menschen in Verantwortung eindrischt. Wenn man nicht Geld und Aufmerksamkeit einheimst, indem man Menschen in Panik versetzt, sondern Rationalität, Konstruktivität und Optimismus im Angebot hat.

Also: mehr Arbeit und Aufwand für uns im großen Wettbewerb der Ideen und Meinungen. Und ganz ehrlich, gerade uns kann und sollte Wettbewerb doch nicht abschrecken. Im Gegenteil: "Jetzt erst recht!", heißt unsere Devise.

Wenn es uns gelingt, mit einer positiven Botschaft die Aufmerksamkeit der Millionen Bild-Leser auf uns zu lenken, dann macht uns das stolz. Wenn Frank Schäffler und Justus Enninga Gastbeiträge in FAZ und Welt veröffentlichen, dann wirft das mehr Licht auf unsere Arbeit. Und wenn unsere Bibliothek des Liberalismus nicht nur einen Twittersturm entfesselt, der sogar den damaligen Bundeswirtschaftsminister aus der Reserve lockte, sondern auch viele Monate

später in einem FAZ-Artikel als Referenzgröße genannt wird, dann wissen wir, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

Zur Sichtbarkeit von Prometheus tragen aber nicht nur Druckerschwärze und Bildschirme bei. Zu unserer besonderen Stärke gehört auch der direkte Kontakt: wir begeistern gerne Menschen - und sind auch ziemlich gut darin ... Wenn Clemens Schneider zum Beispiel bei einem Rotary-Club über das Thema Schulautonomie referiert. Oder wenn er für Landesverbände politischer Nachwuchsorganisationen Workshops abhält zu ideellen Grundlagen des Liberalismus. Wenn Justus Enninga bei der Friedrich-Naumann-Stiftung über ökonomische Ideengeschichte vorträgt. Sobald die pandemische Phase langsam ausläuft, können wir diese Stärke und Begabung wieder viel intensiver ausspielen. Damit die vielen klugen Ideen auch ein Gesicht bekommen und so noch besser in die Köpfe und Herzen der Menschen gelangen können.

So wie es Ulf Poschardt in der Welt zwei Wochen nach der Bundestagswahl schrieb:

"Die Stiftungen der Wirtschaftsnahen haben versagt, ihr gestriger Sound, ihre staubtrockenen Veranstaltungen haben nur jene Eliten erreicht, die sowieso bekehrt sind. Die Jugend haben andere bespielt. Läden wie die Prometheus-Stiftung, die Julis haben das sehr gut gemacht. Das Ergebnis: die FDP ist die stärkste Partei bei den Erstwählern und bei den Jungwählern prozentgleich auf Platz eins mit den Grünen."

Unsere Fackelträger



"Als Forum freiheitlich denkender Menschen ermöglicht Prometheus es, die verschiedenen Aspekte des Liberalismus zu beleuchten, diskutieren und differenzieren. Auf dem Weg der liberalen Selbstfindung gibt Prometheus mir die Chance, mich weiterzuentwickeln, meine Meinung zu reflektieren und neue, spannende Perspektiven zu erkunden."

> VERA VON KOPYLOW Studentin



"Die individuelle Freiheit braucht starke Verteidiger, die staatlicher Bevormundung engagiert und mit schlauen Ideen entgegen treten. Ich bin Fackelträger, um Prometheus bei dieser Aufgabe zu unterstützen."

LENNART TRAUTMANN
Unternehmensberater



"Ludwig von Mises hat einmal beklagt, dass man in Deutschland den Liberalismus nicht mehr kenne, sondern nur noch schmähe. Prometheus hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Menschen die zentrale Bedeutung von Freiheit wieder näherzubringen."

> SUSANNE MENDE Literaturübersetzerin



"Das Wachstum der US-Wirtschaft der vergangenen 50 Jahre wurde möglich durch die Ideen der Denkfabriken Cato, Heritage, American Enterprise und Americans for Tax Reform. Da ist es nur folgerichtig Prometheus als Fackelträger zu unterstützen."

> JAN BURDINSKI Unternehmer und Kommunikationsberater

Unterstützen Sie uns!

Als die unabhängige und lebendige Heimat der Freiheit in Deutschland sind wir auf Ihre finanzielle Unterstützung angewiesen. Unserer Selbstverpflichtung gemäß verzichten wir gänzlich auf staatliche Zuwendungen und finanzieren uns ausschließlich über Ihre Spenden. Wir stolz darauf, dass Unterstützer bei uns viel Wirkung pro Euro bekommen. Wir begeistern die nächste Generation nachhaltig und effektiv für die Freiheit. Unser Ansatz funktioniert, wie unsere gut besuchten Events und Programme zeigen.

Wie Sie unterstützen können

Werden Sie einer von mittlerweile 122 Prometheus-Fackelträgern: Als Fackelträger werden Sie Teil eines Netzwerks von Gleichgesinnten und von uns regelmäßig über unsere Arbeit informiert. Außerdem erhalten Sie ein exklusives Willkommenspaket. Anmelden können Sie sich direkt online auf unserer Homepage.

Oder unterstützen Sie uns durch Ihre Einmal-Spende: Liegt Ihnen einer unserer Arbeitsschwerpunkte besonders am Herzen, dann unterstützen Sie uns gerne projektbezogen. Wir sind stets auf der Suche nach Partnern, die uns bei der Umsetzung von Leuchtturmprojekten unterstützen. Selbstverständlich können Sie unsere Arbeit auch nicht-zweckgebunden unterstützen.

Da unsere Gemeinnützigkeit anerkannt ist, können Sie Ihre Zuwendung an uns auch steuerlich geltend machen.

Unser Senior Fellow Strategy & Development, Florian Hartjen, beantwortet Ihnen gerne alle Fragen zu Ihren Unterstützungsmöglichkeiten. Sie erreichen ihn jederzeit unkompliziert per E-Mail unter florianhartjen@prometheusinstitut.de.



Impressum

Prometheus – Das Freiheitsinstitut gGmbH Mulackstrasse 29, 10119 Berlin info@prometheusinstitut.de prometheusinstitut.de +49 (0) 30 239 110 73

Bankverbindung

Berliner Volksbank DE94 1009 0000 2544 2870 04 BEVODEBB

